



Referat Sepp Rottmayr:

**Die Münchner „Sicherheitskonferenz“ Rüstungsbasar,
militärische Sicherungspolitik oder Friedensforum?**

**Am 8. Februar 2007, 19:30 Uhr, bei der ÖDP
Gregor-Luisoder-Umweltstiftung
München, Briennerstr. 46**

Vorstellung

- 1936 „ein gutes Jahr“
- bäuerliche Familie
- Zimmermann
- Studium Bauingenieurwesen
- Verheiratung, 3 Kinder
- Selbständigkeit als Tragwerksplaner und Entwicklung eines neuen Genossenschaftsmodelles
- Partner bei IGM
- Ruhestand
- 1963 Beginn pazifistischen Nachdenkens
- 1978 Eintritt bei pax christi, später beim Netzwerk Friedenssteuer
- 1983 Gründung der pax christi –Gruppe Gewaltverzicht
- Seit 1986 Militärsteuerverweigerer aus Gewissensgründen
- Seit Mitte der 90-ziger Jahre Totalsteuerverweigerer
- Mitglied der Projektgruppe Münchener Sicherheitskonferenz verändern.

Somit erwartet Sie heute ein Vortrag zur Sicherheitskonferenz aus gewaltfreier Sicht. Diese Sicht ist ganz anders. Sie ist ziemlich weit entfernt von der Alltagsbeurteilung politischer Vorgänge und ich habe mich bei der Ausarbeitung des Referats schon gefragt, ob ich Ihnen das zumuten darf, sowohl vom Stoff, als auch von der Länge her. Aber da Sie sich in dieses Abenteuer nun mal gestürzt haben, müssen Sie solange ausharren bis ich zu Ende bin – und das kann eine Stunde dauern.

Zunächst ein Überblick zum Inhalt.

Inhalt:

1. Was geht hier vor? Eine Sicht von oben

a bissl a Prolog
die MSK, Geschichte und Teilnehmer
Der gemeinsame Glaube
Die Synode
Die auf der Straße
Die in den Sälen
Was ist denen da draußen gemeinsam?
Zweifel
die drei Hauptdogmen
Man lernt nie aus

2. Was müsste sich an der MSK verändern?

Anlass
Inhalt, Sicherheit sichern
Eine Vision

3. Wie kann diese MSK verändert werden?

Utopie
Die Veränderungskraft
Verstärkung I, Faszination
Verstärkung II, Verantwortungsbewußtsein
Impuls
Veränderbarkeit
Die ersten Schritte
Projektziel und Name
Die Projektbeteiligten
Funktionsschema
Methodik
Dynamik, Logo
Anliegen
Schlusswort

1. Was geht hier vor? Eine Sicht von oben

a bissl a Prolog

Alois Hingerl hat sich´s nach seiner Aussendung ins Hofbräuhaus oben gerade wieder bequem gemacht, stimmt seine Harfe und hebt zum Alleluja an. Da zieht eine Wolke vorbei und gibt den Blick frei auf die geliebte Münchner Innenstadt. Zwei ungewohnte Dinge fallen ihm auf: Ein Demonstrationzug. 5-6 Tausend Leute mögen es sein, vom Marienplatz hintenrum durchs Tal zum Sendlinger-Tor und zum Odeonsplatz. Viel Gendarmerie is dabei.

„Aha, a Fronleichnamzug is des net,“ denkt sich Aloysius, „ koa Bischof , koa Himme, koa Kirchngsang, koa Ministerpräsident.

Weiter hint, am Bayrischen Hof is´s ganz stad. A grün gscheckate Mauer drum rum aus ca. 5-6 Tausend Polizisten und Bereitschaftspolizei im Kampfanzug, mit Maschinenpistolen, Wasserkanonen, Panzerwagen und Mannschaftswagen. Ab und zu zeigt jemand im guadn Gwand a Papier, wird genau visitiert, darf passieren und entschwindet im schon ausgebuchten Hotel.

Hingerl erkundigt sich bei höherer Stelle, was da drin los ist. Er übersieht den vorwurfsvollen Hinweis, dass die Konferenz da drin auch eine Folge ist, der seinerzeit hinter dem Maßkrug vergessenen Überbringung der göttlichen Eingebungen an die Bayerische Staatsregierung. Dann erfährt er folgendes:

Die MSK, Geschichte und Teilnehmer

Vier Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges kam aufgrund der Politik der Westalliierten und Adenauers die deutsche Wiederbewaffnung ingang. Führende ehemalige Wehrmachtsgeneräle Heusinger und Dr. Speidel, verdient versteht sich und Ritterkreuzträger, keine Nazis, aber gehorsam, wurden 1951 militärische Berater Adenauers. Nicht lange zuvor (1949) hatte Adenauer verkündet, „*Die Bundesregierung erklärt ihre feste Entschlossenheit, die Entmilitarisierung des*

Bundesgebietes aufrechtzuerhalten und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Neubildung eigener Militärstreitkräfte zu verhindern.“ und Strauß rief 1946, *„die Hand soll verdorren, die jemals wieder ein Gewehr anfasst.“* 1954 sagt Adenauer: *„Die deutsche Wiederbewaffnung ist der erste Schritt zur Abrüstung.“*¹

Damit diese Abrüstung ingang kommt, wurde 1954 das deutsche Grundgesetz für die Wiederbewaffnung geändert. 1955 wurde das Amt Blank zum Verteidigungsministerium erhoben.

Wenig später wurde spürbar, dass die deutsche Rüstungsindustrie am Boden lag. Das Wehrbeschaffungsamt in Koblenz wurde gegründet. Das Verteidigungsministerium unter dem ehemaligen Wehrmachtsoffizier Franz Josef Strauß finanzierte den Entwicklungsring Süd, eine Kooperation der Firmen Heinkel, Messerschmidt und Bölkow zur Entwicklung der Luftrüstung. Daraus ging MBB hervor, die DASA und später der Rüstungskonzern EADS.

Zur selben Zeit, Anfang der sechziger Jahre rief ein weiterer ehemaliger Wehrmachtsoffizier, Ewald von Kleist - er zählte zum Widerstand gegen Hitler - die Münchner Wehrkundetagung ins Leben. Es war eine Tagung der Rüstungswirtschaft, zu der auch Militärs, Regierungsmitglieder und NATO-Leute aus dem Inn- und Ausland geladen wurden.

Hier entstand ein Rüstungsbasar, ein einträgliches Akquisitionsfeld für solcherlei Geschäfte. Es wurden Maßnahmen und Strukturen zur Förderung der Rüstung, so schön als „Wehrtechnik“ bezeichnet, vorbereitet. Später ist die BMW-eigene Herbert-Quant-Stiftung als Träger für diese Wehrkundetagung eingestiegen. Der Leiter dieser Stiftung war das Vorstandsmitglied bei BMW Horst Teltschik. So war es natürlich, dass nach Ewald von Kleist Horst Teltschik die Leitung der

¹ Dann propagiert Adenauer die Atombewaffnung der Bundeswehr. Die Atombewaffnung sei nichts anderes als die Weiterentwicklung der Artillerie. 1961 sagt er, wer der Bundeswehr die taktischen Atomwaffen vorenthalten will, ist ein Narr oder Böseres.“

Wehrkundetagung übernahm. Unterstützt wurde er durch Helmut Kohl; Teltschik war damals sein politischer Berater. Nach dem Ende des Kalten Krieges, wurde 1991 diese „Münchener Wehrkundetagung“ in „Münchener Konferenz für Sicherheitspolitik“ umbenannt. Sie wird seitdem auch als Münchener Sicherheitskonferenz oder kurz MSK bezeichnet. Sie präsentiert sich seit kurzem unter dem programmatischen Beinamen „Frieden durch Dialog“.

Früh wurde diese Tagung durch die Bundesregierung gefördert. Heute wird sie nach Angaben des Bundespresseamtes vollständig durch die Bundesregierung (Verteidigungshaushalt) also mit Steuergeldern finanziert.

Die Teilnehmer der heutigen Konferenz setzen sich gewöhnlich zusammen aus sogen. Sicherheitsexperten aus den Verteidigungs- und den Außenministerien der NATO und wichtiger Nicht-NATO-Länder, aus Regierungsspitzen, aus Mitgliedern der Militär- und Sicherheitsausschüsse von Parlamenten, aus der Rüstungswirtschaft, aus hochrangigen Militärs und einigen Beobachtern von Medien und regierungsnahen Stiftungen.

Ausser den Gemeinsamkeiten, die durch die Funktionen und Ämtern der maßgebenden Teilnehmer gegeben sind, verbindet sie untereinander etwas sehr Bedeutsames. Es ist:

Der gemeinsame Glaube

Dabei sollte man nicht denken, die Teilnehmer wären alle katholisch, protestantisch, orthodox oder muslimisch. Nein, es geht um einen anderen Glauben, der viel ökumenischer ist. Es ist der feste Glaube, dass die Sicherheit auf der Erde letztlich auf militärischer Gewalt beruhe. Dieser Glaube wird auch öffentlich bekannt; oft in sehr sublimer Weise. In einem Antwortbrief von Prof. Teltschik an die Projektgruppe MSKverändern ist es so ausgedrückt¹:

¹ Die Projektgruppe hatte in ihrem Brief an H. Teltschik ihre Ansicht dargelegt, worauf er geantwortet hat.

„Und die militärische Komponente völlig auszuklammern, wäre töricht. Wie könnte der Frieden auf dem Balkan, in Afghanistan, im Libanon u.s.w. gesichert werden, wenn nicht internationale militärische Verbände vor Ort wären?“

Ein solches Bekenntnis kann freilich nur schwer überzeugen. Denn entweder haben die internationalen Verbände Krieg geführt wie im ehemaligen Jugoslawien, oder sie führen Krieg, wie in Afghanistan oder dem Irak. Im besten Falle wird ein Waffenstillstand bewacht, der von Frieden weit entfernt ist, wie in Bosnien, im Kosovo oder im Nahen Osten. Allerdings trägt eine Nebenwirkung oft zu einer Beruhigung der Lage bei. Es ist die internationale Berichterstattung, die bei Militärmissionen lohnende Nachrichten verspricht. Auch andere Faktoren, wie Kriegsmüdigkeit, Friedenswilligkeit und Wirtschaftshilfen tragen zu etwas bei, was viele den vor Ort vorhandenen Militärs zuschreiben.

Da dieses Bekenntnis also nicht beweisbar ist – die Diskussionen darüber sind ja unendlich – muss es sich wohl um einen **Glauben** handeln, einen Glauben an die Unverzichtbarkeit militärischer Gewalt und an ihre segensreiche Wirkung.

In Glaubensdingen, so Aloysius, ist man in unserer Chefetage recht empfindlich. Seinerzeit vor ca. 3000 Jahren hat man den Moses schon verkünden lassen: *„Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“*

Man weiß hier oben, dass echter Glaube **an etwas** ein existentielles Vertrauen **in etwas** bedeutet. Und wenn Menschen existentielles Vertrauen in etwas wie Gewalt haben, können sie nicht gleichzeitig solches Vertrauen in das Allerhöchste haben. Auch hat man etwa im Jahre 30 höchst persönlich selbst interveniert und die Gewaltlosigkeit und Feindesliebe verkündet. Worauf man dann durch die damaligen internationalen militärischen Verbände unter dem Oberkommando einer Weltmacht gekreuzigt worden ist. Aber dies wurde hier oben sogleich verziehen, „denn sie wissen ja nicht was sie tun.“ Außerdem hat nach der münsterländischen Seherin, der seligen Anna Katharina Emmerich, der kommandierende Hauptmann unter dem Kreuz, ein Mann von arabischer Herkunft namens Abenadar nicht nur ein

bemerkenswertes Wort gesprochen, sondern seine Lanze abgegeben und wie später der hl. Bischof von Tours den Kriegsdienst verweigert. Er ist nach Katharina Emmerich einfach aus dem römischen Heer ausgetreten und hat sich bekehrt. Da zahlreiche Gestalten, wie der hl. Martin von Tours, Erasmus von Rotterdam, bis herauf zu Berta von Suttner nicht genügend aufhorchen ließen, hat man von hier oben aus u.a. zwei Persönlichkeiten für das 20. Jh. beauftragt Tatmenschen der Gewaltfreiheit zu werden. Mohandas Gandhi und Martin Luther King. Sie haben gezeigt, dass Unrechtszustände wie die Kolonisierung eines Landes oder die Diskriminierung einer Rasse gewaltlos beseitigt werden können. Dazu hat unsere Chefetage in der 2. Hälfte jenes schrecklichen Jahrhunderts¹ auf der Erde eine historisch einmalige Diskussion der Gewaltfrage initiiert. Dadurch wurde die Gewaltfreiheit als Alternative für die öffentliche und die private Sphäre des Menschen in das gesellschaftliche Bewusstsein gebracht.² Im Zuge dieser Diskussion erhielt das Wort Gewalt eine negative Richtung.

Und da dämmerte nun manchen Menschen etwas, was hier oben alle wissen, dass der Ursprung der Gewalt nicht ein genetisches Problem sondern der Glaube an sie ist. Und weil es sich um einen Glauben handelt, ist die Frage der Gewalt letztlich ein grundlegend religiöses Problem.

Die Synode des Gewaltglaubens

Nun trifft sich alle Jahre die oberste Geistlichkeit der Gewalt um gegenüber dem erzbischöflichen Ordinariat, in Augenhöhe sozusagen, ihre jährliche ökumenische Synode abzuhalten. Hier werden globale Krisen erörtert, die die Märkte, die Energie und das Kapital bedrohen, es wird besprochen ob die NATO auch in Nordkorea, im Nahen Osten, in Kaschmir und in Sri Lanka eingesetzt werden kann und es wird

¹ in dem bekanntlich mehr als 100 Millionen Menschen durch militärische Gewalt umgebracht worden sind

² Heute gibt es global NGO's, die sich für Gewaltfreiheit in Kommunikation und Konfliktlösung einsetzen, auch in Palästina und im Sudan oder im Kongo

überlegt, was getan werden muss, damit die Schnelle Eingreiftruppe von 60 000 Mann/Frau zu jeder Zeit und an jeder Stelle der Welt kampfbereit ist. Gewöhnlich bedient man sich da einer vornehmen Wortwahl. Beispiele dafür sind, dass eine Tötungserlaubnis „robustes Mandat“ heißt, die Tötung Unschuldiger „Kollateralschaden“ und dass „Militär hinschicken“ eigentlich „Verantwortung übernehmen“ heißt. Letzteres hören die Deutschen ja oft von ihrer Bundeskanzlerin. Deshalb wissen sie auch, was gemeint ist, wenn in der MSK davon die Rede ist in welcher Form die NATO eine „globale Verantwortung“ übernehmen soll und kann. Jedenfalls bedeutet die „Übernahme globaler Verantwortung“ und die Missionstätigkeit der NATO-Kirche im ehemals kommunistischen Osten- dort ist schließlich ein religiöses Vakuum vorhanden - dass die Rüstungsspirale nicht unterbrochen wird. Es wäre schließlich kontraproduktiv, wenn es einer „Sicherheitskonferenz“ nicht gelänge, wenigstens die Rüstung auf ein sicheres Fundament zu stellen.

Das Ordinariat nebenan und gegenüber hat davon noch nichts bemerkt. Zwar weiß man dort, dass die Gewaltfrage eine religiöse ist, aber man hat noch nicht beachtet, dass sie in der Genesis und in den Evangelien ganz anders thematisiert wird als in der Münchner Konferenz für „Sicherheitspolitik“. Dort heißt es nämlich, dass Gott die Sintflut schickte, weil die Welt voller Gewalttat war¹ und in den Evangelien heißt es nun mal „*widersteht dem Bösen nicht mit Gewalt*“².

Als die Projektgruppe ihre Startveranstaltung am 24.11.06 im leerstehenden Karmelitensaal abhalten wollte - er liegt symbolträchtig dem Bayerischen Hof gegenüber - und dazu beim Ordinariat angefragt hatte, beschied man ihr, man bitte um Verständnis, dass man diesem Ansinnen nicht entsprechen könne, da das Erzbischöfliche Ordinariat sich auch weiterhin nicht an der Diskussion um diese Sicherheits-Konferenz beteiligen werde.

¹ Gen 6,13

² Math 5,39 in der Verdeutlichung durch Tolstoi und der Friedenskirchen

Soviel hörte Aloysius also von der Chefetage. Jetzt aber zu denen außerhalb der MSK.

Die auf der Straße

Da sieht er ein ziemlich buntes Gewimmel. Da san Leit dabei, die den Kapitalismus für das Grundübel halten und diese Wirtschaftsform durch die versammelten Militärgewaltigen im Bayerischen Hof geschützt sehen. Da sind Pazifisten dabei, die nicht wahr haben wollen, dass der Krieg eigentlich dem Frieden dient. Sie sind dagegen, dass die Mächtigen da drinnen sich mit ihren Steuergeldern darüber unterhalten, wie sie am besten militärische Einsätze vorbereiten. Diese Pazifisten meinen auch, dass Rüstung und Militär nicht für die Menschen da sei, sondern für den Machterhalt der herrschenden Elite und dass die Richtung, in die die Macher-Elite dort drin im Bayerischen Hof geht, in eine Katastrophe führen müsse. Da sind Naturschützer, Ökologie-Freunde und Atomkraftgegner drunter, die sehen, was durch Machbarkeitswahn und Wachstumsideologie alles angerichtet wird. Auch Bürger sieht er da drunter, die sich von Straßensperren und Polizei eingeschränkt sehen und schon deshalb mit marschieren. Es sind Frauengruppen dabei, die Krieg für eine Männerdomäne halten, Humanisten und Antifaschisten, politisch interessierte Ausländer, Gewerkschafter und religiöse Gruppen, Kriegsdienst und Militärsteuerverweigerer und vieles mehr. Auch sind junge und alte Leute dabei, denen das Grundrecht der Demonstrationsfreiheit wichtig ist und die schon deshalb mitgehen, und man kann Gruppen erkennen, die einfach gegen alle Großkopferten sind und die an Mords Raudau machen. Auf sie ist die Presse besonders scharf, weil sich Medienberichte einfach net verkaufn lassn, wenn 's koan Krach gibt.



Die in den Sälen

Denen, die da demonstrieren stehen Veranstaltungen nahe, die ebenfalls aus Anlass der MSK stattfinden. Da ist besonders die Internationale Münchner Friedenskonferenz zu erwähnen. Sie besteht aus einem Internationalem Forum im alten Rathaussaal am Marienplatz, aus Diskussionsforen, Friedensgebet der Religionen aus Jugendveranstaltungen und einer aktuellen Runde, heuer am Samstag den 10. Jan um 19:00 Uhr im Gewerkschaftshaus Schwanthalerstr. 64¹. In diesen Saalveranstaltungen werden Alternativen gezeigt, wie man´s machen könnte und sollte, wenn die Welt es wollte.

Was ist denen da draußen gemeinsam?

Alle, die aus verschiedenen Motiven da mitdemonstrieren, in den Sälen diskutieren und in Kirchen beten, verbindet etwas Gemeinsames: Sie werden ein bedrückendes Gefühl nicht los, dass von der Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik eine Gefahr ausgeht. Sie sehen sich ohnmächtig einer Versammlung der Machtelite gegenüber, die über ein riesiges Gewaltpotential verfügt und von der die stillschweigende Botschaft ausgeht: *Die Sicherheit auf der Welt kann letztlich nur durch das Potenzial militärischer Gewalt hergestellt werden!*

Die dieser Botschaft zugrunde liegende Annahme – das wusste Aloysius schon bevor er Engel wurde – diese Annahme also ist die Ursache dafür, dass die Völker ihre Arbeitskraft, ihre Steuern, und ihre wissenschaftlich-technische Intelligenz, sowie die Ressourcen der Natur einer fortwährenden und sich steigenden Rüstung opfern und militärische Gewaltpotenziale entstehen lassen. Diese haben ihrerseits Folgen: Sie prägen das Denken in der Kategorie der Gewalt, drängen nach Anwendung. Sie fördern Feindbilder, stützen Nationalismen, führen zu sozialen Verwerfungen mit über großem Leid für die Ärmsten der Welt und beinhalten das Zerstörungspotential für die bewohnbare Erde. Und dass eine Konferenz von der eine

¹ Zettel liegen aus

solche Botschaft ausgeht aus **Steuermitteln** finanziert wird, das wurmt die alle. Kein geladener Repräsentant zahlt seine Reise – und Aufenthaltskosten aus der Privattasche. Auch das riesige Polizeiaufkommen mit Kosten von 1,3 Mio EUR wird aus Steuergeldern bestritten.

Zweifel

Aber, so sinniert Aloysius so vor sich hin, ganz versteh ich die Sach doch nicht. De da drinn im Bayerischen Hof sagen „Frieden durch Dialog“. Sie komman da z´amm damit man miteinander redt - und man redt miteinander, damit man nicht aufeinander schiaßt. Des war doch eigentlich ganz vernünftig.

Und de draußt sagen, „wir demonstrieren für den Frieden und gegen den Krieg. Denn die da drinnen verwenden Worte, die zwar gut klingen, die aber irreführend sind. Auf vielen Konferenzen Mächtiger wurde nur vom Frieden gesprochen und wenig später hat der Krieg begonnen. Damit im nahen Osten Frieden ist, muss man in Palästina, im Libanon und im Irak Krieg machen. Und nur wegen des Friedens kann es sein, dass man gegen den Iran, gegen Syrien und gegen Nordkorea Krieg machen muss. Drüben in der Briennerstraße war 1938 auch eine Konferenz der Mächtigen. Wegen des Friedens haben die europäischen Mächthaber dort beschlossen dass das Sudetenland zu Deutschland kommen soll. Es hat nicht lange gedauert, dann gings los, mit 50 Millionen Toten. Alles natürlich nur wegen der Menschen und dem Frieden. Deshalb misstrauen wir Worten von Allen, die über Bomben und Panzer verfügen.“

Aloysius ist verwirrt und geht zum Engl-Stammtisch. Schließlich weiß er aus Erfahrung, dass man am Stammtisch allerhand mitkriegt. Und beim Engl-Stammtisch diskutiert man grundsätzlicher und es sind immer gute und g´scheite Geister dabei. Er erfährt folgendes:

Die drei Hauptdogmen

Der Glaube an die Gewalt enthält drei zentrale Dogmen.

Dogmen haben eine lange Lebensdauer, deshalb werden sie oft in lateinischer Sprache abgefasst. Sie müssen auch kurz und dicht formuliert sein.

Das erste Dogma heißt, allen ja bekannt:

„si vis pacem para bellum“, Willst du den Frieden dann rüste zum Krieg.

Es stammt aus der römischen Kriegsschule und wurde durch den römischen Militärschriftsteller Flavius Vegetius (4. Jh.) überbracht. Bis heute ist es in der Welt der Menschen das zentrale Dogma. Es stammt nicht von hier oben. Deshalb darf man sich auch nicht wundern, dass es regelmäßig da unten zu Kriegen kommt.

Aber die Rüstung allein ist ja schon ein Dauerkrieg auf Kosten der Armen und der Unwissenden. Richtig müsste es heißen „Willst du den Frieden dann rüste ab und bereite dich auf den Frieden vor. Willst du ihn also, musst du dich anstrengen und ihn **ohne Waffen** wagen.

Völker und Gruppen, die den Frieden wirklich wollen, führen miteinander keinen Dialog um nicht aufeinander zu schießen, sie kaufen und bauen einfach keine Waffen¹. Deshalb ist ein Dialog unter hochgerüsteten Mächten kein Dialog zum Frieden oder zur Sicherheit, sondern der Versuch, das Gleichgewicht zu halten auf des Messers Schneide.

Ein Dialog also, der den Frieden will, müsste ein Dialog sein, über die beste Art der Abrüstung, und über die Probleme die zu lösen sind, um die atomaren, chemischen und biologischen Waffen und Kampfstoffe zu beseitigen. Über gewaltfreie Konfliktlösung müsste man dann reden, wo sie zu finden ist, welche Erfolge sie aufzuweisen hat, wie man sie einübt und wie man sie als Führerscheinprüfung für jeden Politiker einrichten kann.

¹ So z.B. das mittelamerikanische Land Costa Rica, das 1949 per Parlamentsbeschluss und Verfassung das Militär aufgelöst hat.

Das zweite Dogma des Gewaltglaubens heißt: „**Der Zweck heiligt die Mittel.**“ Es wurde von dem Florentiner Renaissance-Schriftsteller Niccolò Machiavelli durch sein berühmtes Werk „de Pricipi, (der Fürst) überbracht.

Eine bekannte Anwendung dieses Dogmas war der Abwurf der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki. Es gab da **zwei** Zwecke, die militärische Erprobung und der schnelle Sieg über Japan. Eine neuere Anwendung dieses Dogmas ist die Bombardierung Beiruts, durch den Zweck zwei israelische Soldaten freizubekommen.

Doch dieses Dogma wurde kürzlich infrage gestellt.

Das deutsche Bundesverfassungsgericht hat nämlich ein Urteil gegen ein Gesetz von Sicherheitspolitikern, dem Luftsicherheitsgesetz, gefällt. Es hat klargestellt, dass eine Verdinglichung des Menschen unzulässig ist. Ein Flugzeug mit Passagieren abzuschießen, weil es möglicherweise als Waffe gegen andere Menschen benutzt wird steht wider seine Würde. Der Zweck, andere Menschen zu schützen, heiligt also keineswegs das Mittel andere Menschen zu töten. Da stehen noch einige Grundrechte davor, die man von ganz oben den Menschen mitgegeben hat. Die Sicherheitspolitiker der USA sehen dies nach dem 11.9.2001 natürlich ganz anders und ihre deutschen Kollegen möchten jetzt die Verfassung ändern.

Das dritte Dogma ist sehr kurz, aber es hat es in sich. Es ist auch das, das am meisten verbreitet ist. Wie das erste liegt es in lateinischer Fassung vor und heißt schlicht und einfach „**ultima ratio**“ (das letzte Mittel, oder die letzte Möglichkeit). Es besagt, dass Krieg und Waffengewalt als kollektive Notwehr erlaubt ist, ja sogar geboten sein kann. Seinerzeit hat man von hier oben aus durch den Juniorchef unmissverständlich klarstellen lassen, dass das letzte Mittel für die Seinen die Leid- oder Kreuzannahme ist. Das hat man auch durch seine Nachfolger dreihundert Jahre lang beherzigt. Eine Notwehr mit Gewalt, schon gar nicht eine kollektive, kam nicht in Frage. Aber dann, nach der sogen. Konstantinischen Wende, als das Christentum

Staatsreligion geworden war, wurde das anders. Die ultima ratio wurde offiziell eingeführt und ist bis heute Bestandteil der Lehre aller staatskirchlichen Kirchen¹. Da entstand aber damals ein schwerwiegendes Gewissensproblem, dem sich viele Heilige und Märtyrer gestellt haben und aus dem zahlreiche kleine Glaubensgemeinschaften bis zu den heutigen Friedenskirchen wie Quäker und Mennoniten, Amish und Brüdergemeinden hervorgegangen sind. So sah die Staatstheologie sich gezwungen, eine Lehre vom gerechten Krieg zu entwickeln, um wenigstens die „ungerechten“ Kriege zu verhindern. Dies gelang nicht, ja konnte nicht gelingen, da sich jedermann auf die ultima ratio berufen konnte und sehr schnell glaubte, dass alle Mittel ausgeschöpft seien. Auch ist es bis heute nicht gelungen einen gerechten Krieg in der Geschichte der Menschheit auszumachen. Darüber hinaus ist es notwendig, um überhaupt zur ultima ratio befähigt zu sein, Militär und Rüstung aufrechtzuerhalten. Deren Potential muss sich selbstverständlich am Gewaltpotential eines denkbaren Gegners orientieren.

Eine heute sehr beliebte Anwendung dieses Dogmas ist die sogen. bewaffnete humanitäre Intervention. Obwohl bewiesen ist, dass ein so fürchterlicher Bürgerkrieg wie in Mocambique oder menschenverachtende Bürgerkriegskonflikte in Zentralamerika gewaltfrei durch geduldige Verhandlungen und Vereinbarungen ohne militärischem Rückhalt gelöst werden können, greift man sehr schnell auf das Militär zurück in der Annahme dies sei das letzte Mittel. So raubt das dritte Dogma des Gewaltglaubens den Menschen die hundertfältigen Möglichkeiten, Konflikte gewaltfrei auszutragen. Sein Denken richtet sich auf die ultima ratio aus, und er wiegt sich so in der Sicherheit, auf sein Gewaltpotential jederzeit zurückgreifen zu können.

¹ Wer es nicht glaubt lese es im römischen Katechismus im Artikel 5 „Das fünfte Gebot“ bei Nr. bei 2265 u.f. und 2314 u.f. nach.

Man lernt nie aus

Man wird, denkt sich Aloysius, am Stammtisch, gerade beim Politisieren nicht dümmer. Er kann sich jetzt ein eigenes Bild machen und versteht den ganzen Zirkus da drunt in der Münchner Innenstadt a bissl besser.

Damit verlassen wir jetzt die himmlische Schau und wenden uns der zweiten Frage des Referates zu,

2. Was müsste sich an der MSK ändern ?

Anlass

Natürlich sollte sich der Anlass verändern, der zu diesen Demonstrationen führt. Aber was ist dieser Anlass? Ist der Anlass die Konferenz an sich? Das kann´s wohl nicht sein, denn wer könnte schon was dagegen haben, dass sich Menschen treffen und miteinander reden.

Auch dass es hochrangige Politiker und Entscheidungsträger sind die zusammenkommen und ihre Meinungen austauschen, kann eigentlich niemand stören. Denn irgendwie muss es ja Repräsentanten geben, denen durch das Volk Funktionen übertragen worden sind. Das lässt sich technisch einfach nicht anders lösen oder noch nicht lösen.

Was ist also der Anlass? Es ist der Inhalt der Konferenz, und es ist die Anmaßung von Teilnehmern, dass sie befugt und zuständig seien, über Krieg und Frieden zu entscheiden.

Der Inhalt der MSK

Der Inhalt der MSK ist: Wie kann Sicherheit militärisch gesichert und hergestellt werden. Dass es um die sog. militärische Sicherheit geht, ist durch die Funktionen

der anwesenden Entscheidungsträger dokumentiert; wie erwähnt: Verteidigungsminister und Mitglieder von Militärausschüssen, Generäle, Rüstungsfirmen, NATO-Größen und die erforderlichen wissenschaftlichen Berater und Konferenzbeobachter. Heuer ist auch der neue US-Verteidigungsminister Robert Gates dabei und ein Tschetschenien- und Energie- Experte namens Putin.

Der **Inhalt** müsste sich also ändern. Dabei müsste zuerst geklärt werden um **welche** Sicherheit es bei einer veränderten MSK gehen sollte.

Es sollte um eine Sicherheit des Lebens gehen vor der Gewalt in all ihren Formen, sei sie menschlich induziert oder durch die Natur verursacht.

Dabei müsste der Analyse der Unsicherheit, die aus dem militärischen Gewaltpotential an sich resultiert, also dem vermeintlichen Schutz vor Gewalt durch Gewalt, die erste Aufmerksamkeit gewidmet werden. Nicht nur weitsichtige Persönlichkeiten wie Berta von Suttner, sondern auch Denker wie Immanuel Kant¹ haben darauf hingewiesen, dass stehende Heere abzuschaffen seien, da von ihnen immer wieder Kriege ausgehen.

Diese oben so umschriebene Sicherheit kann man „human security“² *Humansicherheit* nennen, oder menschliche Sicherheit nennen, und jenes umfassende politische Bemühen um die Optimierung dieser *Humansicherheit* ohne Gewalt (herstellbar ist Sicherheit nach D. Bonhoeffer letztlich nicht) darf man Sicherheitspolitik nennen.

Die Veränderung soll also vom gegenwärtigen Stand der MSK, der militärischen „Sicherheit“ in Richtung der menschlichen Sicherheit (human security) voranschreiten.

¹ „Stehende Heere sollen mit der Zeit ganz aufhören. Denn sie bedrohen andere Staaten unaufhörlich mit Krieg, durch die Bereitschaft, immer dazu gerüstet zu erscheinen; reitzen diese an, sich einander in Menge der Gerüsteten, die keine Grenzen kennt, zu übertreffen, und, indem durch die darauf verwandten Kosten der Friede endlich noch drückender wird als ein kurzer Krieg, so sind sie selbst Ursache von Angriffskriegen, (Immanuel Kant: „Zum ewigen Frieden“)

² Das Konzept „human security“ (menschliche Sicherheit) wurde entwickelt vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und 1994 zum ersten mal vorgestellt im „Human Development Report“

Dass aus einer Konferenz mit einer solchen Zielrichtung eine Abrüstungskonferenz werden muss, ergibt sich von selbst. Wir haben dieses schon erwähnt.

Die Veränderung bliebe aber nicht auf den Inhalt beschränkt. Sie wird mit dem Inhalt auch eine Erweiterung der Teilnehmer und die Trägerschaft ja den ganzen Rahmen betreffen.

Vision

Letztlich aber sollte aus der Münchner „Sicherheits“ Konferenz eine Münchner Konferenz für Frieden in Gerechtigkeit werden.

Eine solche Konferenz, geprägt vom Geist der Geschwisterlichkeit und Gewaltfreiheit wäre dann notwendig eine Konferenz der Weltgemeinschaft, die ihre Themen und Begegnungen im Sinne einer Weltinnenpolitik begreift, und die Raum schafft für Friedensgespräche, Krisenprävention und Konflikttransformation. Dann würde sie durch ihre repräsentative Besetzung jene Strahlkraft entwickeln können, die angetan ist, zu einer Abkehr von der Gewalt in der Welt beizutragen, zu einer *Freiheit von der Gewalt*.

Eine solche Konferenz könnte dann auch ein **Innenstadtfest** werden, mit Foren, Workshops, Vorträgen und Lesungen, mit religiösen Veranstaltungen, Musik, Theater, Oper und Kabarett, mit einem Markt der Möglichkeiten der NGO's, und - mit ordnender und unbewaffneter Polizei.

Es wäre ein Pendant zum Oktoberfest. Nicht wie bei diesem mit dem Schwerpunkt auf Gemütlichkeit und Jahrmarkt, ein Fest für Leib und Seele, sondern mit dem Schwerpunkt auf intellektuellen Austausch, ein Kulturfest des Lebens, ein Fest für Seele und **Geist**.

Eine solche Münchner Konferenz für Frieden in Gerechtigkeit hielte ich dann für würdig, dass sie wie die heutige MSK, durch Steuergelder finanziert wird.

3. Wie kann diese MSK verändert werden

Utopie?

Die Frage ist recht spannend und ich sehe Ihre Zweifel wuchern. Darüber hinaus muss die Frage ja noch schärfer gestellt werden: Wie kann die MSK **gewaltfrei** verändert werden? Eine Konferenz mit einer derartigen Machtansammlung, die eingebettet ist in den allgemeinen Mehrheitsglauben an die Unverzichtbarkeit militärischer Gewalt? Ein solche Konferenz verändern zu wollen, zumal gewaltfrei, scheint des Utopischen zuviel. Ja, es scheint vermessen, an die Veränderung einer Institution heranzugehen, auf der Leute wie Putin, der US-Verteidigungsminister Robert Gates zusammen mit dem ganzen Etablissement der westlichen Militärmächte versammelt sind. Ist es nicht schlicht eine Verschwendung sich für ein solches Projekt zu engagieren?

Nun, auch der Flügelschlag eines Schmetterlings kann eine Veränderung auslösen, oder eine ältere Weisheit, steter Tropfen höhlt den Stein.

Besinnen wir uns auf die Kraft, die eine Veränderung herbeiführen kann. Sie ist dem steten Tropfen ähnlicher, als dem Hammer der den Stein zertrümmert.

Die Veränderungskraft

Sie ist was Besonderes. Es ist die Kraft, die der Gewaltfreiheit eignet. Mohandas Gandhi hat sie **Satyagraha** genannt, was mit Festhalten an der Wahrheit übersetzt wird oder auch in einem neueren Versuch, mit Gütekraft.

Sie ist darauf angelegt, Saiten in Resonanzschwingung zu bringen, die in jedem Menschen vorhanden sind und deren Ton sich in die Gesinnung einprägt. Einmal angeregt, setzt sie sich selbst durch. Es ist eine geistige Kraft. Im Innersten seines Wesens regt sie den Menschen an, dem auch nachzukommen, was er als Wahrheit

erkennen und erahnen kann, was ihm gewiss wird und so sein Gewissen bestimmt. Er wird sich hinfert immer rechtfertigen müssen, wenn er dieser Stimme keine Beachtung schenkt. Alle, die in ihrer Menschlichkeit voranschreiten möchten, werden irgendwann auf das umfassende Lebensprinzip der Liebe stoßen, dass bescheidener und praktischer „Gewaltfreiheit“ heißt. Niemand, der sich entfalten will, der sein will, was er sein könnte, oder anders gesagt wie Gott ihn meint, kann auf Dauer sich für etwas einsetzen, was auf soviel Lüge gründet ist wie die Gewalt. Es ist schwer, die komplexe Welt zu durchschauen, aber eines ist leicht: Man kann sicher sein, dort wo Gewalt eingesetzt wird oder werden soll und dort, wo Gewaltpotentiale aufgebaut werden sollen, ist von Anfang an die Lüge im Spiel¹. Die Wirkung, die diese geistige Kraft entfalten kann sehe ich ganz deutlich in vielen Erscheinungen. Die friedliche Ausbreitung des Christentums in den ersten Jahrhunderten ist ein Beispiel dafür, ebenso die Unabhängigkeit Indiens und das Ende der öffentlichen Rassendiskriminierung in Nordamerika.. Nicht die militärische Überlegenheit des Vietkong hat den Vietnamkrieg beendet, sondern der Gesinnungswandel in der Welt, vor allem in den USA. Nicht die Cruise Missiles und die SS20 haben den Kalten Krieg beendet, sondern die Solidarnoschbewegung in Polen mit dem Wojtila Papst, der Gesinnungswandel eines Michail Gorbatschows und die Kerzen auf den Plätzen und Kirchen der DDR. So könnten Hunderte von Beispielen zusammengestellt werden.

Allerdings, diese Veränderungskraft, die da dahinter steht ist nicht handhabbar oder einsetzbar wie eine Division Soldaten. Sie entzieht sich allem, was der Wahrheit fern liegt.

Die Veränderungskraft kann auch in unserem Falle Verstärkungen erfahren, ich nenne die zwei wichtigsten.

Verstärkung I, Faszination

¹ Erinnern wir uns an die Äußerungen Andenauers zu einer Zeit, als er bereits an der Wiederbewaffnung arbeitete.

Einer Konferenzgenese, von der Münchner Wehrkundetagung zu einer Münchner Konferenz für Frieden in Gerechtigkeit, eingebunden in ein Innenstadt-Kulturfest des Lebens, wohnt schon eine gewisse Faszination inne. So etwas könnte München sehr gut gebrauchen. Drei Akteure wären schon da, die Leute im Bayerischen Hof, die Leute auf der Straße und die Leute in den Sälen.

Ich kann mir vorstellen, dass diese Vision für München etwas hätte. Sie könnte anziehend sein für die Stadtpolitik, für die Kulturschaffenden, für die Hochschulen, für die Kirchen, für die Gewerkschaften, für die Geschäftswelt und die Wirtschaft für die NGO's und die Besucher aus dem Inn- und Ausland. Sie könnte begeistern. Das wäre die eine Verstärkung.

Verstärkung II, Verantwortungsbewußtsein

Die zweite Verstärkung der Veränderungskraft entsteht aus dem Verantwortungsbewusstsein. Sie entsteht aus einem Bewusstwerden erkennbarer politischer Entwicklungen.

Die Aufmerksamen im Lande spüren sehr deutlich, wohin Deutschland und Europa treibt. Tornado- und KSK-Kampfeinsätze im Ausland hätten sich Deutsche, selbst nach der Wiederbewaffnung bis zum Ende der 80-ziger Jahre kaum vorstellen können. Heute ist dies normal. Der europäische Verfassungsvertrag, den unsere Bundestagsabgeordneten mit großer Mehrheit so brav abgenickt haben, legt durch seinen Artikel I-41 (3) sogar fest, dass eine Abrüstung – das erste Ziel jeglicher Friedenspolitik – verfassungsgemäß ausgeschlossen bleibt. Sollte also ein Land der europäischen Union auf den Gedanken kommen abzurüsten, könnte ein davon betroffener Rüstungskonzern dagegen Verfassungsklage erheben.

Die Richtung, auf der Deutschland voranschreitet und mit Deutschland auch die EU, ist die gleiche Richtung in der sich die USA bewegen. Wie diese Richtung dem Frieden dient, kann ich an Vietnam, Israel, Afghanistan Libanon und Irak ablesen. Auch Japan hat ja nun nach langem Widerstand in Zusammenarbeit mit den USA

endlich wieder ein Verteidigungsministerium und will seine Verfassung ändern. Und Indien wird mit Atomtechnik und modernen Waffen aufgerüstet. Am Ende dieser Entwicklung ist, wenn kein Paradigmawechsel eintritt, eine Weltkatastrophe abzusehen. Diese kann freilich auch ganz anders aussehen als der große Krieg der Vergangenheit. Der militärische Ressourcenverbrauch allein, für den die steuerzahlende Erdbevölkerung täglich 2,6 Milliarden \$ ausgibt und der Friedens- Sozial- und Umweltentwicklung vorenthält, reicht dafür aus.

Sich dieser Richtung, die auch die Demokratie aushöhlt, mit voller Wachheit bewusst zu werden und sich seiner Verantwortung zu erinnern (wir haben sie, das Volk, nicht die Funktionsträger) ist die zweite Verstärkung, die die Veränderungskraft erfährt.

Impuls

Um die genannte Kraft anzuregen, bedarf es eines starken Tons und eines richtigen, eines gestimmten Tons. Ohne ihn gibt es keine Resonanz, die die inneren und verborgenen Saiten in Schwingung bringen. Dieser Ton heißt bei uns **Impuls**.

Um ihn zu erzeugen sind drei Dinge erforderlich: Die klare Artikulation des Problems, das Sammeln der Kräfte, damit sie sich nicht im Diffusen verlieren und eine sorgfältige Vorbereitung.

Wir brauchen viele Impulse

Solche Impulse können sich fortsetzen, Viele erfassen und einen Gesinnungswandel einleiten. Die Impulse sind dabei nicht beliebig, sie müssen sorgfältig geplant sein und die erwünschte Veränderungsrichtung einhalten, d.h. sie müssen von der Situation der Impulsempfänger ausgehen und die angestrebte Veränderung in den Blick nehmen. Sie müssen zunächst von der Gruppe ausgehen, die die Veränderung anstrebt..

Veränderbarkeit

Was macht die Projektgruppe so zuversichtlich, dass die MSK verändert werden kann?

Der beschriebenen Veränderungskraft und den Impulsen kommen zwei Umstände zustatten, die die MSK veränderbar machen, ein innerer und ein äusserer.

Der Innere Umstand: Wie bereits angeschnitten, bewegt sich die MSK nicht auf dem Boden dessen, was Gandhi Wahrheit nannte. Ich denke das beschäftigt insgeheim auch die Teilnehmer der MSK. Es hat auch mit autenthischem Leben zu tun. Die Widersprüche des zugrunde liegenden Gewaltglaubens sind groß. Man muss sie **überhören** und **übertönen**. Ich bin immer wieder erstaunt, wie nicht zuletzt Militärangehörige, Teilnehmer in Vietnam oder Irak eine Kehrtwendung machen, wie auch der Hauptmann untern Kreuz.

Der äußere Umstand ist darin zu sehen, dass die MSK nicht im luftleeren Raum stattfindet, sondern gesellschaftlich eingebettet ist. Die Demonstrationen und Gegenveranstaltungen sind Zeichen dafür. Ändert sich das gesellschaftliche Paradigma, zumindest in der Interessierten Öffentlichkeit, **wird auch** die MSK sich ändern müssen. Beispiele gesellschaftlicher Änderungen, an die kaum jemand geglaubt hat, habe ich genannt.

Die ersten Schritte

Damit die Sache in Bewegung kommt müssen sich natürlich Menschen finden, die die Sache anstoßen, die Impulse aussenden. Diese Menschen müssen sich selbst der Gewaltfreiheit zuwenden und selbst an der Befreiung vom Glauben an die Gewalt (Gewaltfreiheit) arbeiten. So werden sie die nötige geistige Kraft in sich frei setzen. Solche Menschen müssen sich dann zu einer Impulsgruppe bzw. zu einer Projektgruppe zusammenfinden.



Dann kann in dieser Projektgruppe das Problem artikuliert und daraus das Ziel umrissen werden. Es kann eine geeignete Arbeitsweise und Arbeitsstruktur mit Leitbild, Satzung und institutionellem Rahmen vereinbart werden, und es können Menschen angesprochen und finanzielle Ressourcen eingeworben werden. Danach kann ein Konzept entwickelt werden, das es erlaubt, die Projektbeteiligten zu benennen und die Art und Weise wie das Projekt funktionieren soll.

Dies alles ist in den letzten beiden Jahren intensiver Vorbereitung geschehen. Damit die Kontinuität gewährleistet ist und noch aus anderen Gründen hat die Projektgruppe die Form eines eingetragenen Vereins gewählt. Das Projekt ist langfristig angelegt, weil Geduld angesagt ist, weil die personellen und finanziellen Ressourcen nicht unendlich sind und weil das Tempo auf Evolution und nicht auf Revolution abgestimmt ist.

Projektziel und Name

Das Projektziel ist: Inhalt und Form der „Münchener Konferenz für Sicherheitspolitik“, kurz MSK, so zu verändern, dass von ihr ein gewaltfreies politisches Denken und Handeln ausgeht, das von der Sorge für Frieden Gerechtigkeit, sozialen Ausgleich und ökologische Nachhaltigkeit für alle Menschen und Völker geprägt ist.

Der Name des Projektes ergibt sich daraus und wird mit MSKverändern abgekürzt.

Die Projektbeteiligten

Am Projekt „MSKverändern“ beteiligt sind Menschen, die sich hinsichtlich ihrer Ausgangslage, ihrem Engagement und ihren Bedürfnissen deutlich in drei Gruppen unterscheiden lassen: A die Projektgruppe selbst, B die interessierte Öffentlichkeit und C die MSK-Gruppe.



Die Gruppe A, die Projektgruppe habe ich bereits umschrieben. Ich wiederhole, sie besteht aus Personen, die sich zur Gewaltfreiheit, insbesondere in ihrer konsequenten politischen Umsetzung im Sinne wirklicher Völkerverständigung, bekennen. Sie bilden einen Verein. Ihre Grundsätze sind in einem entsprechenden Leitbild niedergelegt, ihre Arbeitsweise in einer Satzung. Von dieser Projektgruppe müssen die ersten Impulse ausgehen.

Kern der Projektgruppe ist ein ständiger Arbeitskreis, dem die Planung, Bearbeitung und die Koordinierung der Impulse obliegt. Die Projektgruppe ist offen für eine aktive oder fördernde Mitgliedschaft interessierter Personen.

Es gibt eine politisch **interessierte Öffentlichkeit** die **Gruppe B**. Sie ist offen für alternative Wege. Sie sieht die Annahme, dass Rüstung und Militär Sicherheit schaffe und damit die Welt in Ordnung gebracht werden könne, kritisch. Dass es diese Öffentlichkeit gibt, hat u.a. die Zustimmung zu Schröders Weigerung zur Teilnahme der Bundesrepublik am Irakkrieg gezeigt.

Diese interessierte Öffentlichkeit muss natürlich für eine Paradigma-Änderung der vorherrschenden Sicherheitspolitik gewonnen werden. Sie stellt dann ihrerseits ein gewichtiges, ja das stärkste Veränderungsmoment für die MSK dar.

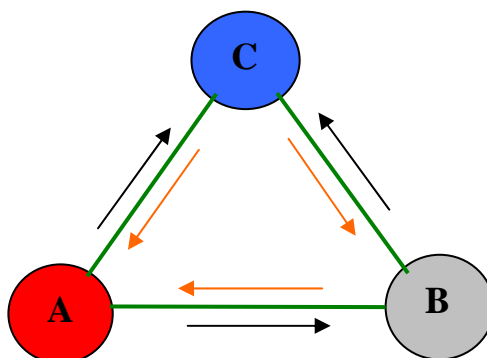
Diese Gruppe reicht über die bisherige Friedensbewegung und Sozialbewegung hinaus. Sie reicht hinein in die Politik, die internationalen Wohlfahrtsorganisationen, die Kommunen in die Kultur und Wissenschaft, in die Religionsgemeinschaften und Gewerkschaften, in die Landwirtschaft, in die Naturschutz- und Ökologiebewegung und in alle Gruppen, die sich ihrer Verantwortung für die Grundrechte, für eine gerechte Wirtschaftsordnung, für die natürlichen Lebensgrundlagen und für die Demokratie bewusst sind. Diese Gruppe ist zunächst diffus, soll aber im Laufe des Projektes ein Netzwerk werden, das seinerseits auf die MSK einwirkt.¹

¹ Denken wir einmal daran, wenn Prof. Horst Teltschik von den verschiedensten Personen 300 persönliche Briefe oder Faxe bekommt, die alle in die gleiche Richtung tendieren u.s.w.

Zur **MSK-Gruppe**, der **Gruppe C** gehören die Veranstalter der MSK, das Bundespresseamt und die Teilnehmer der MSK.¹ Sie müssen von der Intention des Projekts zu gegebener Zeit unterrichtet sein und sollen dafür interessiert werden. Das gilt vor allem für die Veranstalter insbesondere für Prof. Teltschik selbst. Sie haben ja – abgesehen von der Richtung der MSK - für die Organisation der MSK viel geleistet und haben selbst gegenüber der früheren Wehrkundetagung eine gewisse Veränderung in Richtung internationaler Teilnahme und „Sicherheitspolitik“ eingeleitet. Auch in Richtung Dialog liegt zumindest ein formales Bekenntnis der Veranstalter öffentlichkeitswirksam vor.

Funktionsschema


Das Projekt realisiert sich durch Kommunikation. Das bedeutet, dass die beteiligten Gruppen untereinander durch Beziehungen verbunden werden müssen². Daraus ergibt sich ein ideales Dreiecksnetz, das Funktionsschema des Projektes.





Die beteiligten Gruppen sind als farbige Kreise dargestellt. Die Gruppe A ist die Projektgruppe, die Gruppe B ist die interessierte Öffentlichkeit und die Gruppe C ist die MSK, die Zielgruppe. Jede Gruppe ist mit den beiden anderen verbunden.

¹ Wie erwähnt sind dies Politiker, Militärs, Repräsentanten der Wirtschaft und Rüstungswirtschaft, Wissenschaftler, Journalisten und Sonstige.

² Hierbei sind nicht Beziehungen im Sinne einer Amigo-Struktur gemeint, sondern einfach Kanäle, in denen Informationen fließen. Die Gruppen sind dabei frei von gegenseitiger Abhängigkeit (Horizontalbeziehungen).

Die Verbindungen der drei Gruppierungen () sind Dialogbeziehungen – kybernetisch ausgedrückt Rückkoppelungsbeziehungen.

Von der Projektgruppe (A) gehen über die Dialogbeziehungen Impulse () aus. Sie gehen zu C, zu B oder zu beiden.

Ein Impuls durch A ruft bei B und C eine Reaktion () hervor und bewirkt i.d.R. eine Veränderung in der jeweiligen Gruppe. In einem echten und freien Dialog bleibt durch das erlebte Miteinander und die erlebte Verbindung ein Teil beim Gegenüber **immer** wirksam, sei es dass der Verstand berührt wurde, das Herz, die Bewusstseinssebene oder die Tiefenebene.

Die Veränderungsrichtung vom Ist- zum Ziel-Charakter der MSK wird, wie bereits gesagt, durch die Art der Impulse bestimmt. Diese Art ist nicht beliebig, sondern muss sich an der Wahrheit¹.orientieren (Satyagraha). Die Nähe zur Wahrheit lässt sich durch die gewaltfreie Ziel-Mittel-Relation überprüfen. Sie besagt, dass die Art der Mittel dem Wert und der Würde des Ziels entsprechen müssen. Frieden muss also mit friedlichen Mitteln erstebt werden. Es ist die Umkehrung des Dogmas: „Der Zweck heiligt die Mittel“.

Methodik

Eine wesentliche Methode im Projekt ist die Gewaltfreie Kommunikation. Ihr geht es um die Qualität der Dialogbeziehungen und der Verbindung der am Projekt Beteiligten. Sie stützt sich auf die Erkenntnis, dass prinzipiell alle Menschen zur Kooperation bereit sind, wenn sie darauf vertrauen können, dass ihre Bedürfnisse gleichermaßen beachtet werden. Diese Kommunikation ist gewaltfrei, wenn sie einerseits die eigenen Bedürfnisse klar und selbstbewusst verdeutlicht und andererseits offen und verständnisvoll die Situation und die Bedürfnisse der

¹ Jägerstättertest: Wer war näher an der Wahrheit, der hingerichtete Kriegsdienstverweigerer im 2. Weltkrieg Franz Jägerstätter oder die Millionen Deutscher, die den Hitlerkrieg geführt, unterstützt oder toleriert haben?



Kommunikationspartner einbezieht. Die Methodik bezieht auch Wissen und Weisheit aus Philosophie und Weltreligionen mit ein und sie nützt wissenschaftliche Konzepte wie Mediation, Konflikttransformation, Themenzentrierte Interaktion¹, Politische Psychoanalyse² u.a..

Dynamik, Logo

Das Projekt sollte schließlich eine Dynamik bekommen, wie sie sich im Logo der Projektgruppe Münchner Sicherheitskonferenz verändern e.V. ausdrückt.

Die dunkelgrau gefüllten Kreise symbolisieren die drei Gruppen, der Ringreifen zwischen den Gruppen stellt die Beziehungsbahn dar, die gegenläufigen sichelartigen Pfeile die Aktionen und Reaktionen also die Impulse. Sie geben dem Projekt seine Dynamik.

Und das Programm „Gewaltfrei MSK verändern“ zieht sich als Text quer durch das graphische Symbol.



Alle drei Gruppen werden sich im Laufe des Projekts verändern. Wie im Einzelnen, das kann noch nicht vorausgesagt werden. Doch in der Richtung kann es keinen Kompromiss geben. Denn es geht um Freiheit - um eine Freiheit von einem Joch, das die Menschen schwer bedrückt und belastet, es geht um die Freiheit von der Gewalt.

Anliegen

Nun gestatten Sie mir, dass ich etwas werbe.

Zuerst möchte ich werben für die Projektgruppe selbst, also für eine konkrete Mitarbeit in dieser Projektgruppe, in der Gruppe A. Diese Mitarbeit besteht einerseits

¹ Die **Themenzentrierte Interaktion** (TZI) ist ein professionelles Konzept, das von PsychoanalytikerInnen und PädagogInnen für Gruppenarbeit in den 1950 ziger Jahren entwickelt worden ist. Die TZI beruht auf dem theoretischen Hintergrund der Psychoanalyse, der Gruppentherapien, sowie der Humanistischen Psychologie, und berücksichtigt Erfahrungen aus der Gestalttherapie.

² **Politische Psychoanalyse** ist eine Erweiterung der Psychoanalyse als Beziehungstheorie. Sie ist in München durch Thea Bauriedl maßgeblich weiterentwickelt worden. Bauriedl ist Mitherausgeberin der *Zeitschrift für Politische Psychoanalyse*.



im Eintauchen in die Gewaltfreiheit und ihren Methoden und der gegenseitige Hilfe und Bestärkung dafür. Auf diese gegenseitige Hilfe und Bestärkung sind wir angewiesen.

Gleichzeitig geht es aber um die konkrete praktische Anwendung. Das betrifft den Aufbau von Dialogbeziehungen und die Vorbereitung und Anwendung der Veränderungsimpulse.

In der Projektgruppe, die noch klein ist (4 Frauen und 4 Männer) gibt es einen ständigen Arbeitskreis, der sich monatlich meist an einem Freitag Abend trifft. Es ist ganz wichtig, dass es in diesem Kreis die verschiedensten beruflichen Qualifikationen und menschlichen Erfahrungen gibt. Die Mitarbeit ist ehrenamtlich, Auslagen werden aus den Spenden erstattet.

Dann möchte ich werben für die Gruppe der Interessierten Öffentlichkeit, die ich als die Gruppe B beschrieben habe. Wenn ich recht sehe, befinde ich mich heute bereits inmitten einer Interessierten Öffentlichkeit.

Sie sollte ein Netzwerk werden, das das Projekt unterstützt, in dem einschlägige Informationen ausgetauscht werden, in dem sich seine Mitglieder selbst weiterbilden wollen und das über den Fortgang des Projekts unterrichtet ist. Diese Gruppe hilft, Impulse zu verstärken und individuell oder gemeinsam (z.B. durch Unterschriftenaktionen) an die MSK-Gruppe heranzutreten. Sie wird natürlich eingeladen zu den Veranstaltungen oder Jahresversammlungen der Projektgruppe. Die nächste Veranstaltung wird am 21. April sein, in einer neuen Dialogform mit dem Thema ultima ratio.

Ich habe Zettel vorbereitet.

Bei Interesse für eine unmittelbare Mitarbeit (Gruppe A), auf rosa Zettel, oder für das Netzwerk der Interessierten Öffentlichkeit (Gruppe B) auf grüne Zettel kann man

sich bevor man nach Hause geht hier eintragen. Auch blaue Zettel gibt es, die kann man sich mitnehmen und sich die Sache in Ruhe überlegen.

Ich kann Ihnen garantieren, dass die Adressen nicht missbraucht werden.

Neben diesem Zettel finden Sie auch einen Flyer zum Projekt und die Ausgabe Nr. 1 der Projektzeitung.

Natürlich weiß ich, dass Sie alle berufliche und/oder ehrenamtliche Jobs haben. Aber vielleicht haben Sie Geschmack gefunden an einem solch ungewöhnlichen und neuen Projekt in unserer Landeshauptstadt.

Schlusswort

Was die derzeitige Münchner „Sicherheits“-Konferenz heute ist, war die Titelfrage des Referats. Ein Rüstungsbasar ist sie sicher heute nicht mehr. Eine Konferenz für militärisch ausgerichtete Sicherheitspolitik, so wie man Sicherheit in der Politik heute noch weitgehend versteht, ist sie bestimmt. Eine Friedenskonferenz aber - ich denke das ist deutlich geworden - ist sie nicht. Das muss sie erst werden, da muss sie sich verändern. Das ist nicht leicht. Aber, und jetzt passt mein Schlusswort, das nicht von mir stammt, sondern von Herman Hesse:.

„Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden.“

Nun stehe ich Ihnen mit Mitgliedern unserer Projektgruppe zu Nachfragen zur Verfügung.

Vielen Dank.